

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 5

Rubrik: Miini Mainig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider-Sprüche

von Beat Läufner

Kann man auch heute noch massvolle Satiren schreiben? Selbstverständlich! So gut, wie man es auch heute noch fertigbringt, attraktive Nacktaufnahmen mit farblosen Papierstreifen zu camouflieren.



Allgemeinbildung ist das, was wir durch die allgemeine Verbildung hindurch in unser eigenes Bewusstsein hineinzuretten vermögen.



Das stolze Chamäleon bleibt trotz berufsbedingter Mimikry sich selber treu.



Will ein Sprachfetzen heutzutage mit einem unterhaltsamen Bildfetzen konkurrieren, so muss er genügend auffällig, aufdringlich und verlogen sein.



Heutzutage geht jeden alles an – was bedeutet, dass alle nichts mehr etwas angeht.



Auch ich bin auf meine Art optimistisch: ich glaube an den Beginn des grossen Umdenkens zu einem Zeitpunkt, da es für brauchbare Resultate längst zu spät ist.



Das einstige Spazieren besteht heutzutage darin, sich ein wenig den Gasfuss zu vertreten.



Wie gut, dass wir trotz der Radikalisierung der Probleme immer noch so viele ausgewogene Problemlöser haben!



Ein Zitierfeind: «Jedes kluge Zitat vermiest mir mein kindliches Vergnügen an der pragmatischen Wurstlei.» Ende des Zitats.



Je mehr Plätze sie einnehmen, desto weniger gelingt es ihnen, sie sinnvoll auszufüllen.



Ein Funktionär der Menschlichkeit: «Wenn Menschlichkeit uns einmal wirklich etwas abverlangt, so muss sie auf das Mass der Sachlichkeit zurückgebunden werden.»



Grössere Unmenschlichkeit beruht auf Planung. Und grössere Menschlichkeit?



Der echte Schweizer ist ein potentieller unechter Flüchtling.



Wenn Wallraff wallrafft und auf Ausbeutung stösst, so darf er von Ausbeutung reden. Wenn ein anderer, ohne zu wallraffen, ebenfalls auf Ausbeutung stösst und von Ausbeutung redet, so ist er ein Kommunist.

Miini Mainig



In dr letscha Zit hät si in dr Schwiz weega dera laidiga Asyltagschicht fascht wi asoo as epideemisches Buuchweeh uuspraitat; abr bis jetz hät nit amool üüsari wältbirüahmt cheemisch Industrie as probats Antibiotika dagega arfunda. Ii bi ainarsits überzügt, dass üuseri Juschtizminischteri Kopp nit geera dia Bschüss zur Uuswiisig vu denna Asylanta varöffentlicht hät; abr andrsits müand dia Bschüss vum Gsamt Bundesroot traditionsgemäß ussgüart khoo. Das isch villicht a bitz an Nachtail vu-n-ara direggta Demokratie; abr allna Lüta rächt gataan, isch no immer a Khunscht, wo niemart khaa. Deragi Probleem sint schu entschanda, wo d Hugenotta, di Bourbaggi und in da letscha Wältkriaga anderi Flüchtling si in d Schwiz ina truggt hend. Di ainta inaloo und di andara aabwiisa wäri natürlit humaan; abr di Zollorgan khönnant nit schu an dr Grenza wüssa, weli Lüt schön brav sint und weli schu ggüssi Sahha uf am Kherholz hent. Das ganza Probleem schtoot na miinar Mai-nig au no im Zemmahang mit

Hansli

Frau Hollunderschnaps

Unmutig reagierte das Publikum auf eine Wiesbadener Inszenierung von «Frau Holle». In Zuschriften an die Presse wurde unter anderem beanstandet, dass die Pechmarie mit dem Gewehr auf ihre Mutter zielen musste, dass eine halbe Stunde lang Schnapstrinken auf der Bühne verherrlicht wurde. Frau Holle selber? Eine Kindergärtnerin: «Eine Frau Holle, die allenfalls als Chef in eines Dirnen-Etablissements eine gute Rolle abgegeben hätte.»

Gino

